



Honigbiene in Mahonie 01.02.2018 ©meuser

## Tätigkeitsbericht Bienengesundheit 2017/18

Die immer wiederkehrenden Bienenverluste durch unzureichende Bienenführung in Herbst und Winter bestätigen auch dieses Jahr wieder die Wichtigkeit der Schulungen und Vortragsangebote im Fachbereich Bienengesundheit.

Zu Beginn des Jahres 2017 im Januar, Februar und März wurden 33 neue Bienensachverständige (BSV) auf Kosten des Landesverbandes (LSI/EU) in mehrtägigen Seminaren durch Dr. Otten vom Bieneninstitut Mayen geschult. Nach erfolgter schriftlicher Prüfung wurden die neuen BSV im Mai 2017 durch Frau Dr. Scherer Herr vom Landesamt für Veterinärwesen (LAV) in den Dienst für das LAV und den Landesverband berufen. Damit stehen den saarländischen Vereinen nun über 120 ausgebildete und kontinuierlich über Weiterbildungen geschulte Bienensachverständige zur Verfügung. Die Liste der für die Beantragung von Wanderbescheinigungen/Gesundheitszeugnissen, Faulbrutsanierungen und Fachfragen zur Bienengesundheit zur Verfügung stehenden BSV ist auf [www.saarlandimker.de](http://www.saarlandimker.de) im Downloadbereich unter Bienengesundheit zu finden.

In 2017 konnte der Fachbereich Bienengesundheit zwei Weiterbildungen für Bienensachverständige anbieten: Die Vortragsveranstaltung mit dem renommierten Bienenforscher Prof. Randolf Menzel von der Freien Universität Berlin über die Intelligenz der Bienen mit Betrachtung von Spritzmittelwirkungen auf einzelne Flugbienen (dieser Vortrag war durch die Zusammenarbeit mit der Buckfastgruppe auch allgemein zugänglich) und die Bildungsfahrt in das Bieneninstitut Mayen/Dr. Otten. Diese Weiterbildungsserie 2017/18 soll mit Schulungen aus dem Pflanzenschutzsektor durch die Landwirtschaftskammer des Saarlandes und Baden-Württembergs, sowie durch das Julius-Kühn-Institut in 2018/19 weitergeführt werden.

Für Imkerinnen und Imker, die sich für Bienengesundheit interessieren und keine BSV sind, bot der Fachbereich Bienengesundheit am 24. Februar 2018 eine ganztägige Schulung mit Dr. Martin Wörner und Dr. Susanne Meuser zu dem Thema an der Universität des Saarlandes an. Das Seminar war in der Ausschreibungsphase sehr schnell ausgebucht und hatte gute Bewertungs-Resonanz. Diese Veranstaltung soll wiederholt und mit weiteren Veranstaltungen im Thema erweitert werden.

Für den Fachbereich Bienengesundheit und die Universität des Saarlandes(UdS) hat Frau Dr. Meuser am 15. Und 16. Februar am Leindotterforum in Saarbrücken teilgenommen. Den Auftakt zu der Veranstaltung bildete am 15.02. eine von Dr. Albers (SR) moderierte abendliche Diskussionsrunde mit dem Präsidenten des DIB, Herrn Peter Maske, dem Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Herrn Richard Schreiner, dem Hobbyimker Herrn Matthias Reimann aus Hermeskeil und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin der UdS und Imkerin Frau Dr. Susanne Meuser. In der sehr angeregten und anschließend aus dem Publikum rege kommentierten Diskussion ging im Wesentlichen hervor, dass wir in unserer Kulturlandschaft dringend ein Augenmerk auf vielfältige Pflanzgestaltung nicht-landwirtschaftlicher Flächen legen müssen und dass landwirtschaftliche Flächen in der Co-Aussaart von Blühpflanzen besser subventioniert und im jahreszeitlichen Management wild- und honigbienenfreundlicher und damit insektenfreundlicher werden müssen.

Auf dem konkreten Leindotterforum am 16. Februar 2018 im evangelischen Gemeindezentrum in Saarbrücken redeten in chronologischer Reihenfolge Herr Thomas Kaiser über das Projekt Leindotter aus seiner Sicht als Mitglied der Initiative und als Vertreter des Instituts für Energie und Umwelttechnik München, Herr Maske über die Ansprüche der Honigbiene an die Kulturlandschaft und die Möglichkeiten der Gestaltung dieser durch den Menschen, Herr Dr. Bertrand Matthäus vom Max Rubner-Institut für Ernährung und Lebensmittelforschung, AG Lipidforschung Detmold über die Vorzüge und generellen Eigenschaften des Leindotteröls, Cornelius Hemmer von der Initiative Deutschland summt aus Berlin über die Vielfältigkeit der Wildbienen und die Verbindung zum Leindotter, Herr Dr. Julian Wiethold des archäologischen Institutes in Metz über die archäologische Geschichte der Herkunft des für den Menschen wertvollen Leindotters und schließlich landwirtschaftlich besonders aufschlussreich Herr Dr. Ben Schmehe der Landbauschule Dottenfelder Hof in Bad Vilbel über die Anbaugeschichte, den Anbau an sich und die Zucht des Leindotters. Im Publikum saßen Landwirte aus konventionellem und biologisch/ökologischem Landbau, die Leindotter anpflanzen, Ölmüller, Landwirte in Ausbildung, Imker, Einzelhändler. Fasst man die Vorträge

und die Diskussionen, die teilweise durch die forsch provokante Moderation durch Herrn Kaiser recht angeheizt war, zusammen, so kommt man zu dem Fazit: Leindotter könnte als Beifrucht in Getreideanbau wie Weizen, Roggen, Hafer wertvolle Blühaufwertung dieser Anbauflächen sein. Leindotter wird von Wildbienen und Honigbienen befliegen. Demnach ist anzunehmen, dass auch andere Nektarsuchende Insekten davon nutzen. Das schon weit vor der Keltenzeit archäologisch in Asien und dann im heutigen Europa nachweisbare Leindotterkorn wurde in der menschlichen Geschichte immer als Ölsaatz und Nahrungsmittel verwendet und erlebt heute wieder eine Anbaurenaissance. Das Öl hat den Vorteil einer hohen Konzentration an mehrfach ungesättigten Fettsäuren. Es gibt Zuchtbemühungen wie bei dem Familienverwandten (Brassicaceae) Raps, ungewünschte Ölsäuren wie die Eruksäure (unter 4% bei Leindotter) in der Konzentration zu vermindern und die Einsetzbarkeit der Pflanze auf Böden vielfältiger Beschaffenheiten in Sommer wie Winter zu verbessern. Das Öl könnte dann eine für den Menschen ernährungsphysiologisch wertvolle Ergänzung im Marktspektrum der auch als Hausmittel genutzten Ausnahmehöle wie Lein, Nuss und Hanf werden. Einen kleinen Marktanteil hat es sich schon erworben. Eine weitere Anwendung der eiweißhaltigen Presskuchen in Ernährung, als Tierfutter und in Energiegewinnung (hier auch das Öl) wurde diskutiert. Herr Maske berichtete von der Leindotterwerbung des DIB auf der diesjährigen grünen Woche in Berlin als Promotionsbeispiel für diese wiederkehrende, wertvolle landwirtschaftliche Frucht.

Das Leindotterbeispiel ist in gewisser Weise die Eisbergspitze dazu, dass im Bewusstsein der Imkerschaft und der nicht imkernden Bevölkerung angekommen ist, dass die Bienen – alle Bienen, nicht nur die Honigbienen – über das Aktivitätsjahr ausreichend Nahrung für ihre jeweils spezielle Art brauchen. Für die Honigbiene muss der Fokus darauf liegen, dass in Begleitung zu den Massentrachten und nach den Massentrachten ein ausreichendes Nektar und vor allem Pollenangebot zur Verfügung stehen muss. Entsprechende Bemühungen zur Aufwertung unserer Kulturlandschaft bestehen vielfältig. Dr. Meuser ist mit dem Kreisverband der Imker Saarlouis und der Universität des Saarlandes direkt an dem Niederwildprojekt der Jägervereinigung Saarlouis/Kreisjägermeister Schmitt beteiligt. Das Projekt will in landwirtschaftlichen Flächen entsprechend nutzbare Blühmischungen etablieren. Dr. Wörner unterstützt den LSI Vorstand in der landwirtschaftlichen Planung mit der Landwirtschaftskammer, an der Dr. Meuser seit 2017 in dem laufenden Zyklus der Sachkundenachweisschulungen für Landwirte, Gartenbauer, Gärtnerinnen und Baumschulen aufklärend über Honigbienen und Spritzmittelwirkung in der Imkerei mitwirkt.

Zum Abschluss sei hier noch ein Dokument des DIB angefügt, das aus meiner Bitte an Herrn Maske auf dem Leindotterforum resultiert. Da für Völker aus Italien (kleiner Bienenbeutenkäfer *Aethina tumida*) und Königinnen aus nicht-EU-Ländern über Internet – auch ebay – recht aggressiv erworben wird, ist Sorge angebracht:

#### **D.I.B. warnt vor Bienenimporten**

Wachtberg, 19.02.2018: Noch liegen uns keine Erkenntnisse darüber vor, wie die Auswinterung der Bienenvölker sein wird, auch wenn die Prognosen der Herbstumfrage 2017 auf eine gute Überwinterung schließen lassen.

Wir weisen daher vorsorglich wieder im besonderen Maße auf die Gefahren von Bienenimporten hin.

Es ist hinsichtlich der Einschleppungsgefahr von Krankheiten und Parasiten äußerst fahrlässig,

verantwortungslos und nicht zielführend, Bienenmaterial aus anderen Ländern nach Deutschland einzuführen.

Bienenimporte besitzen außerdem immer das Risiko, den hiesigen klimatischen Bedingungen nicht angepasst zu sein und nicht die Ansprüche in Bezug auf Friedfertigkeit oder Sanftmut zu erfüllen.

Grundsätzlich ist die Einfuhr von Bienen mit den entsprechenden Bescheinigungen zwar erlaubt, fachlich aber nicht zu befürworten.

Eine besondere Verantwortung obliegt dabei auch den Vereinsvorständen. Wir bitten diese, ihre Mitglieder eindringlich auf diese Sachverhalte hinzuweisen.

Letztendlich steht jeder Imker selbst in der Verantwortung, mit eigenen Mitteln Verluste auszugleichen, ehe er Bienenmaterial von außen und aus unbekanntem Quellen, wie z. B. aus dem Internet, bezieht.

Vielmehr sollte er bereit sein, seine Völker zu vermehren, auch wenn dies kurzfristig zu Lasten des Honigertrages geht.

Kontakt: Petra Friedrich, [dib.presse@t-online.de](mailto:dib.presse@t-online.de), Tel. 0228/93292-18 o. 0163/2732547

Unser Zusatz: Generell sind Völker nicht ohne amtliche Wanderbescheinigung/Gesundheitszeugnis abzugeben oder zu kaufen (Bienenstichenverordnung). Beste Prävention in Punkto Faulbrut bietet die präventive, freiwillige Futterkranzprobe parallel zur Wanderbescheinigung.

Im Namen des Fachbereichs Bienengesundheit, Dr. Susanne Meuser